

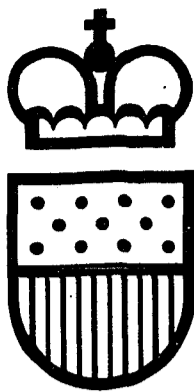
AZ - FL-9494 Schaan

Dienstag,
5. August 1980

113. Jahrgang - Nr. 145

Erscheint Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag
und Freitag/Samstag als
Wochenendausgabe

Liechtensteiner



Jeden Donnerstag
an alle Haushaltungen

Volksblatt

Redaktion: Telefon (075) 2 42 42 / 43

mit den amtlichen Publikationen

Einzelpreis: 60 Rp.

Aus dem Jahresbericht des Fürsorgeamtes:

Alkoholproblem kostet viel Zeit und Geld

Im Jahre 1979 wurden in Liechtenstein mehr als 100 Alkoholsüchtige betreut

Allein im Jahre 1979 mussten nahezu 60 000 Franken für direkte Interventionen im Zusammenhang mit Alkoholsüchtigen im Lande aufgewendet werden. Die indirekten Kosten (ärztliche und spitalärztliche Betreuung und allgemeine, volkswirtschaftliche Folgekosten) liegen natürlich weit über diesem Betrag. Dazu kommt ein sehr beträchtlicher Zeitaufwand, den die Fürsorger wegen der häufigen Krisenüberbrückungen und Kriseninterventionen bei dieser «Klientengruppe» (Fachjargon) erbringen müssen.

Diese Angaben im Jahresbericht 1979 des Fürsorgeamtes bestätigen an sich nur das, was man seit langem weiss: das Alkoholproblem ist in Liechtenstein mit dem gewachsenen Wohlstand und dem Leistungsdruck unserer Gesellschaft nicht kleiner, sondern eher grösser geworden. Und während man in Fällen von drogensüchtigen Jugendlichen schon bei geringfügigen Zahlen aufgeschreckt diskutiert und um die

Zukunft unserer Gesellschaft bangt, ist der Alkohol als Droge wie so eine Art gesellschaftsfähig geworden.

Keine einheitliche Begriffsbestimmung

Der Jahresbericht des Fürsorgeamtes hält fest, dass die Begriffsbestimmung des chronischen Alkoholismus in der Fachwelt nicht einheitlich ge-

handhabt wird. Prof. Bleuler z. B. «bezeichnet als chronischen Alkoholiker den, den das Trinken körperlich, psychisch, oder in seiner sozialen Stellung deutlich geschädigt hat. Insofern ist chronischer Alkoholismus eine behandlungsbedürftige Krankheit. Auch die Weltgesundheitsorganisation schliesst in die Definition des chronischen Alkoholismus die somatischen, psychischen

und sozialen Folgen des Trinkens für das Individuum selbst und dessen Umgebung mit ein. Dementsprechend ist der chronische Alkoholismus eine Krankheit, die nicht nur das Individuum, sondern auch dessen sozialen Umkreis betrifft und folglich eine Behandlung des Patienten und oft auch eine Betreuung der Bezugspersonen erfordert.»

Häufig fehlende Krankheitseinsicht

«Wie im letzten Rechenschaftsbericht bereits aufgeführt, ist die Krankheitseinsicht beim Alkoholiker häufig nicht vorhanden. Daraus ergibt sich für den Helfer eine fatale Situation: Im Anfangsstadium ist die Hilfestellung wegen fehlendem Verständnis verwehrt und im stark fortgeschrittenen Krankheitszustand müssen nicht selten Massnahmen ohne das Einverständnis des Kranken zu seiner Hilfe getroffen werden.»

130 «Klienten» im Jahre 1979

«Im Berichtsjahr musste sich das Fürsorgeamt mit 130 Klienten (99 eindeutiges Alkoholproblem, 31 Verdacht auf Alkoholproblem) befassen, bei denen das Alkoholproblem im Zentrum der Bemühung lag. Lediglich 5 Klienten fanden sich bereit, eine mehrmonatige Entziehungskur in einer spezifischen Institution über sich ergehen zu lassen.»

Strapazierte Solidarität

US-Olympia-Sondermarke wird trotzdem wieder verkauft

«Der vor mehreren Wochen verfügte Ausgabestopp für die amerikanischen Sommer-Olympia-Briefmarken wird ab Montag, 4. August, aufgehoben.»

Dies teilte der oberste Chef der US-Post, William Bolger, kurz vor Abschluss der am Sonntag zu Ende gegangenen Olympischen Sommerspiele in Moskau mit. Der Verkauf der US-amerikanischen Sondermarken war am 11. März gestoppt worden, nachdem sich die USA für den Boykott der Spiele ausgesprochen und alle freien Staaten der Welt aufgefordert hatten, mit gleichen Mass-

nahmen gegen den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan zu protestieren.

Liechtenstein gehörte zu den wenigen Ländern, die den USA klar und unmissverständlich folgten. Und nun dieses: der Preis, den wir (mit der Vernichtung unserer Olympia-Marken) zahlten, war den USA selbst zu hoch. Mit der billigen Ausrede, jetzt bewirke der Sondermarkenverkauf keine Propaganda mehr für Moskau, gab man dem Geld kurz und bündig den Vorrang. Unser Solidaritätswille könnte in Zukunft darunter leiden. (wbw)

Alkoholgenuss:

Missbrauch nimmt zu!

Kritik des Fürsorgeamtes an gewissen Versicherungen

Im Vergleich mit dem Jahre 1978 sind die Kosten, welche für die Betreuung eines Alkoholkranken aufgewendet werden, 1979 von Fr. 2001.— auf Fr. 3987.— angestiegen. In den Erläuterungen zu den verschiedenen Betreuungsgruppen meint das Fürsorgeamt dazu:

«Wir müssen leider feststellen, dass der Alkoholmissbrauch und die damit zusammenhängenden gesundheitlichen Schäden zunehmen. Die sehr oft hohen Behandlungskosten werden nicht immer und in jedem Fall von den Versicherungen übernommen. Als Begründung wird das Selbstverschulden erwähnt. Sehr oft geht es nicht nur um die Teilübernahme der Behandlungskosten, sondern darüber hinaus müssen natürlich auch die Familien wegen Ausfall des Ernährers materiell unterstützt werden. (Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf den Leitartikel in der heutigen VOLKSBLATT-Ausgabe.)

Ein Haus für das ganze Volk

Das Kunsthaus und die liechtensteinische Kunst

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts existiert auch in Liechtenstein eine kleine Berufsgruppe, welche es nicht immer leicht hatte: die freischaffenden Künstler. Die Arbeiten der Künstler sind auf das Wohlwollen der Gesellschaft verwiesen. Die Arbeiten bereits verstorbener liechtensteinischer Künstler werden im allgemeinen geschätzt; deren Bilder und Plastiken werden geachtet.

So von Kanonikus Anton Frommelt (1895—1975), Hans Gantner (1853—1914), Ferdinand Nigg (1865 bis 1949), Egon Rheinberger (1870 bis 1936) oder Eugen Verling (1891—1968). Auch das gegenwärtige Kunstschaffen ist rege, beachtlich und lebendig. Das geplante Kunsthaus könnte sehr befruchtend auf das künstlerische Schaffen einwirken:

- Eine Dauerausstellung von repräsentativen Arbeiten bereits verstorbener Künstler würde die Kontinuität kultureller Arbeit in Liechtenstein dokumentieren.
- Das aktuelle liechtensteinische Kunstschaffen könnte in geeigneten Ausstellungen den zahlreichen Besuchern der Fürstlichen Sammlungen näher gebracht werden und käme zu grösserer Wirksamkeit.
- Auch das regionale Kunstschaffen wäre in Wechselausstellungen besser erfassbar als jetzt. Liechtenstein gewänne die Chance, auch für das zeitgenössische Kunstschaffen ein Zentrum zu werden.
- In Ausstellungen international bekannter Künstler fände das zeitgenössische Kunstschaffen

in unserem Land mehr Beachtung, und die Besucher des Kunsthauses kämen in näheren Kontakt mit der zeitgenössischen Kunst.

- In Vorträgen, Filmen und Lichtbildern, verbunden mit Diskussionen, wäre ein fruchtbarer Kulturbetrieb mit grosser Breitenwirkung in der Bevölkerung möglich.

Das Kunsthaus würde so zu einem Stellwerk, das die Anschlüsse von der Vergangenheit in eine gestaltete Zukunft vermittelt. Liechtenstein gewänne dadurch an Eigengewicht.

Das Kunsthaus dokumentiert fürstliche Residenz. Gleichzeitig wird das Haus — wenn es nach dem heutigen Konzept erstellt werden kann — aber auch ein Haus sein, das dem ganzen Volk gehört und von diesem auch mit Leben ausgefüllt werden wird.

VOLKSBLATT-Kommentar:

Kunsthaus

Farbe bekennen

Wenn man von der Kunsthaus-Abstimmung spricht, die am 5. und 7. September stattfindet, winken die meisten Angesprochenen ab: die Frage lautet nicht mehr ob, sondern nur noch wie hoch der vom Landtag bewilligte Kredit am schroffen Nein des Volkes scheitert. Steckt hinter dieser Tendenz nicht auch ein ganzes Stück Arroganz? Vielleicht täuschen sich jene, die der Meinung sind, dass das vielzitierte und vielbemühte Volk die Staatsverdrossenheit einiger Kreise ausgerechnet mit einem so klaren Nein zum Kunsthaus honoriert. Bis jetzt konnte man (fast) risikolos über das Projekt für ein liechtensteiner Kunsthaus diskutieren. Die Vaduzer hatten ja bereits ihr Ja gegeben und der Buckel des Kunsthausprojektes ist im Sinne des Wortes breit genug gewesen, um allerhand indirekte Kritik am Staat und seinen Einrichtungen auszuhalten. Bei der nächsten Abstimmung aber geht es tatsächlich um alles. Da müssen wir nun einfach Farbe bekennen und Risiko auf uns nehmen. Auch jenes, versagt zu haben im richtigen Moment. Deshalb nehmen wir im heutigen VOLKSBLATT die Kunsthaus-Diskussion wieder auf. Wie immer der Volksentscheid am 5./7. September herauskommt: am mangelnder Information soll er nicht scheitern. W. B. Wohlwend

Vorarlberger Rheintal im Sog der Pendler

Hauptsächlich aus dem Raum Rheintal-Walgau pendeln gegenwärtig rund 9000 Grenzgänger aus Vorarlberg in die Ostschweiz (5000), nach Liechtenstein (2280) und in die BRD (1800) aus Rheintal und Walgau als Ballungszentren Vorarlbergs mit den fünf bedeutendsten regionalen Einpendlerzentren können dieses Vakuum wieder nur verkräften durch Zuzug aus den Alpenländern.

In der Studie der Vorarlberger Arbeiterkammer werden innerhalb Vorarlbergs der Bregenzerwald, das Montafon, das Grosse Walsertal und das Klostertal als typische Auspendlerzentren ins Rheintal und den Walgau bezeichnet. Hier gibt es fünf Einpendlerzentren, in welche 65,6 Prozent aller Pendler Vorarlbergs einströmen: Das stärkste Einpendlerzentrum ist Bregenz-Kennbach-Wolpertshausen mit 8559 Einpendlern (1974: 7187), gefolgt von Feldkirch-Rankweil mit 6064 (1974: 5110), Dornbirn-Schwarzach mit 4229 (1974: 4585), Bludenz mit 2616 (1984), Götzens-Mäder-Koblach mit 1286 (1656).

Gegenüber 1974 pendeln jedoch um 7,3 Prozent weniger Arbeitskräfte aus den Talschaften aus, aber immerhin noch 6095 Dienstnehmer, was einer Pendlerquote von 56,8 Prozent entspricht. Begründet liegt dies darin, dass im Bregenzerwald und im Montafon durch Betriebsweiterungen und verbesserte Auslastung der Kapazitäten die Zahl der Arbeitsplätze überproportional gestiegen ist. Die Zahl der bei der Vorarlberger Gebietskrankenkasse versicherten Arbeitnehmer ist im letzten Jahrfünft im Bregenzerwald um 9 Prozent, im Montafon um 12 Prozent gestiegen.

Der weitere Etappenplan:

(4. Woche mit Peter Bühler)

Dienstag 5. August: Herdern - Pfyn - Müllheim - Märstetten - Weinfelden - Bürglen - Sulgen - Bischofzell - Hauptwil - Arnegg - Gossau Bahnhof.

Mittwoch 6. August: Gossau Bahnhof - Herisau - Hundwil - Appenzell - Gais - Stoss - Altstätten Bahnhof.

Donnerstag 7. August: Altstätten Bahnhof - Hueb - Oberriet - Rütli - Sennwald - Frumsen - Gams - Grabs - Schaan - Vaduz.

Jedermann kann mitpedalen

Tandem-Tour kommt übermorgen nach Vaduz

Liechtenstein als letzte Station für den grossen Sommerplausch des Schweizer Radios

Liechtenstein und hier konkret Vaduz, ist übermorgen Donnerstag die letzte Etappe einer vierwöchigen Radrundfahrt, die als populärer Sommerplausch vom Tandem-Team des Schweizer Radios durchgeführt wird. Der letzte Abschnitt der Tandem-Tour beginnt heute Dienstag im thurgauischen Herdern. Ueber Gossau geht es nach Altstätten und von dort am letzten Tag nach Vaduz. Der grosse Tross wird in Liechtenstein (Rheinbrücke Schaan-Buchs) voraussichtlich gegen 18.00 Uhr eintreffen.

Die Idee zur Tandem-Tour war vom Team der Radiosendung Tandem (werktags, 17.00—18.45, DRS 1) im Schnellverfahren geboren worden, doch: obwohl viel improvisiert werden musste, entwickelte sich die Fahrt zu einem vollen Erfolg. Die

Radfahrer pedalteln gemächlich mit, unterwegs gab die Bevölkerung Mut für die Weiterfahrt, vereinzelt wurden sogar kleine Verpflegungsstände aufgestellt, und die Zielorte der jeweils 40—50 Kilometer langen Etappen nutzten die Ankunft des jedesmal auf 80—120 Fahrer angewachsenen Trosses, um ein kleines Fest auf die Beine zu stellen.

Jedermann kann mitpedalen

Die Etappen werden jeweils eine gute Stunde vor Beginn der Sendung gestartet. Mitpedalen kann jedermann so lange, wie es ihm gerade passt. Gleich nach 17.00 Uhr meldet sich der vorn auf dem Tandem pedalende Radiomann zum erstenmal in der Sendung. Hinten auf dem Tandem sitzt einer von mehr als 200

Hörern, die sich für eine Etappe auf dem Hintersitz gemeldet hatten. Gefahren wurde drei Wochen lang vom Dienstag bis Donnerstag, jeweils 40—50 Kilometer pro Tag. Beim Velonummern-Lotto, bei dem der Moderator im Studio während der Sendung eine Gewinnzahl angibt, können Radios gewonnen werden. Massgebend sind die letzten Stellen auf der Versicherungsplakette der Mitfahrer.

Bis jetzt mehr als 1300 Teilnehmer

«Ich bin mit gemischten Gefühlen gekommen, aber das ist ja wirklich toll!» meinte ein junger Mann am Donnerstagabend in der Turnhalle von Herdern (TG). Er hatte sich zusammen mit seiner Freundin auf das Tandem gesetzt und war mit der

Tandem-Tour von Effretikon (ZH) ins Thurgauer Dorf nördlich von Frauenfeld gefahren. Er hatte eine grosse, fröhliche Radfahrer-Schar samt Hunderten von winkenden Zuschauern erlebt, die auch die 9. Etappe der Tandem-Tour zu einem vollen Erfolg machten. Bis jetzt dürften mehr als 1300 Velo- und Tandem-Fahrer bei dieser Sommer-Plausch-Tour durch die Schweiz mitpedalt sein.

Willkommen in Liechtenstein

Sicher werden unter den Teilnehmern der letzten Etappe von Altstätten nach Vaduz auch zahlreiche Teilnehmer aus Liechtenstein zu finden sein. Wir werden uns hier im Lande jedenfalls auf einen freundlichen Empfang der Tandem-Tour vorbereiten. Nähere Einzelheiten im VOLKSBLATT vom Mittwoch und Donnerstag.